1. Jahrg.

„1774“ Nachrichten

Nr. 7.

des Handlungsgehilfen-Vereins zu Breslau

gegründet 1774

Bezugs-Preis:
bei Versendung unter Streifband innerhalb Deutschlands und Österreich-Ungarns ℳ 1,50 jährlich, nach dem Auslande ℳ 2,—. Einzelne Nummern 15 Pf. Postbezug in Deutschland ℳ 1,50 jährlich.

Anzeigen-Preis:
die viergespaltene Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfennige, bei Wiederholungen und größeren Anzeigen entsprechend billiger. Annahme bis zum 20. des dem Erscheinen vorhergehenden Monats.

Das Blatt erscheint monatlich einmal; Mitglieder unseres Vereins erhalten dasselbe kostenfrei.

Schriftleitung: **Breslau X, Weinstraße 39.** Geschäftsstelle: **Breslau I, Schuhbrücke 50.**

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!

Breslau, Juli 1904.

Inhalt: Einladung zum Gartenfest der Geselligen Vereinigung. — Haupt-Versammlung. — Gartenfest. — Pensionskasse. — Altes und Neues von unserer Muttersprache. (Fortsetzung.) — Gesellige Vereinigung. — Bücherei. — Radfahrer. — Zweigvereine. — Anzeigen.

Gesellige Vereinigung des Handlungsgehilfen-Vereins zu Breslau, gegr. 1774.

Sonntag den 31. Juli 1904 im Schiesswerder

zum Besten der Witwen- und Waisen-Unterstützungskasse

des Handlungsgehilfen-Vereins zu Breslau gegr. 1774

Grosses Gartenfest mit Tanz.

Konzert von der **Namslauer Stadt-Kapelle** unter Leitung des Herrn Direktor **Bochnig.**
Gesangsvorträge des **„Kaufmännischen Dilettanten-Vereins“** unter Direktion des Herrn **J. Koczy.**
Reigenfahren des **Radfahrer-Vereins „Adler“.**
Verlosung von über **150** Gegenständen, Lose je **20** Pf. **Kinderbelustigungen.**
Grosses Brillant-Feuerwerk und **prachtvolle Beleuchtung** der Anlagen durch den Kunstfeuerwerker Herrn **Schmidt.**

Eintrittskarten im Vorverkauf **50** Pf. in den durch Plakate bezeichneten Verkaufsstellen und im **Vereinsbureau Schuhbrücke 50.**

Kassenpreis 60 Pf. Kinderbillets nur an der Kasse 10 Pf.
Beginn des Konzerts 4 Uhr.

Haupt-Versammlung.

Die für den 22. Juni d. J. einberufene ausserordentliche Hauptversammlung unseres Vereins, welche einen nur schwachen Besuch aufwies, wurde um 8¾ Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Alfons Woytag eröffnet.

Nachdem derselbe die Erschienenen mit dem Zweck der Versammlung bekannt gemacht hatte, welchen unsere Leser bereits aus dem in voriger Nummer d. Ztg. enthaltenen Aufsatz kennen, wies er darauf hin, dass sich früher die Aufsichtsbehörde nur wenig um uns gekümmert habe, dass sie aber jetzt auf Grund des Privat-Versicherungs-Gesetzes sich dazu verpflichtet fühle. Deshalb wurde uns durch ein Schreiben des Kgl. Polizei-Präsidenten vom 5. April d. J. auseinandergesetzt, dass unser Verein dem Privat-Versicherungs-Gesetz unterstellt werden und er alle Abteilungen, also ausser der Krankenkasse auch die Witwen- und Waisenkasse, die Alters-Versicherung, die Versicherung bei Stellenlosigkeit usw. selbständig, von einander getrennt führen müsste, mithin auch für alle diese Abteilungen eigene Beiträge erheben und Kapitalien ansammeln müsste und dergl. mehr.

Daraufhin trat der Vorstand in einer besonderen Sitzung zusammen und gab nach reiflicher Erwägung der Überzeugung Ausdruck, dass es nicht im Interesse unseres Vereins läge, sich so zu zersplittern, denn dann müssten alle Abteilungen für sich wirtschaften. Der Vorstand hat sich auch mit unserem Rechtsbeistande, Herrn Justizrat Dr. Isenbiel in Verbindung gesetzt und auch dieser war der Ansicht, dass es im Interesse des Vereins liegt, ein „Unterstützungs-Verein" zu bleiben. Darauf richtete der Vorstand unterm 12. April d. J. folgendes Antwortschreiben an den Herrn Polizei-Präsidenten:

„Auf die geehrte Verfügung vom 5. d. M. (J. No. I. R. 514. 03) erlauben wir uns ergebenst zu erwidern, dass unser Verein seit seiner Gründung den Charakter als Unterstützungs- und Wohltätigkeits-Verein gehabt hat und denselben auch zu erhalten wünscht.

Wir haben angenommen, dass durch die in § 73 der Satzungen getroffene Bestimmung:

„In Streitfällen entscheidet die Hauptversammlung unter Ausschluss des Rechtsweges"

den Mitgliedern ein klagbares Recht auf die Unterstützungen des Vereins nicht zusteht, sind indessen gern bereit, falls unsere Ansicht nicht zutreffend sein sollte, die gewünschte Änderung in den angeführten §§ vorzunehmen.

Wir bemerken zunächst, dass unser Verein bereits eine besondere Kranken- und Sterbekasse besitzt und die durch die Satzungen des Vereins den Mitgliedern zugebilligte Kranken-Unterstützung schon seit Gründung des Vereins bestanden hat und auch jetzt noch in Fällen, welche über die Leistungen unserer Krankenkasse hinausgehen und bei Mitgliedern, welche der Kasse nicht angehören, in Wirksamkeit tritt.

Wir würden indessen, um etwaige Bedenken gegen die Fassung des § 35 zu beseitigen, einfügen, dass die Unterstützung in Krankheitsfällen nur nach Massgabe der vorhandenen Mittel erfolgen kann; ebenso sind wir bereit, im § 40 Abs. a die untere Grenze von 40 ℳ zu streichen und über die Festsetzung der Unterstützungen die vorgeschlagene Form zu wählen.

§ 41 würden wir, wenn nötig, vollständig streichen, zumal von dieser Einrichtung seit Jahren nicht Gebrauch gemacht worden ist.

Was unsere Witwen- und Waisen-Unterstützungskasse anbelangt, so ist dieselbe ausdrücklich als Unterstützungskasse eingerichtet und im § 66 die Höhe der Unterstützung von den vorhandenen Mitteln abhängig gemacht, ohne dass eine bestimmte Jahresrente zugesichert ist.

Es liegt uns vor allem daran, unseren Verein, welcher seit nunmehr 130 Jahren besteht, in seiner Eigenschaft als Unterstützungs-Verein für die verschiedensten Fälle einheitlich aufrecht zu erhalten und ihn nicht in verschiedene Kassen zu zerlegen. Wir sind hierbei bereit, allen etwaigen Wünschen der hohen Aufsichtsbehörde nachzukommen und würden insbesondere ausdrücklich durch einen Statuten-Nachtrag bestimmen, dass alle Unterstützungen an Mitglieder oder deren Angehörige nur nach Massgabe der vorhandenen Mittel geleistet werden und denselben ein klagbares Recht gegen den Verein nicht zusteht.

Wir hoffen, dass nach Aufnahme einer solchen Bestimmung und nach Abänderung der in der geehrten Verfügung vom 5. dieses genannten §§ unser Verein als Unterstützungs-Verein im Sinne des § 1 Abs. 2 des Privat-Versicherungsgesetzes angesehen wird und wir auch bezüglich der Witwen- und Waisen-Unterstützungskasse von der vollständigen Umänderung der bisherigen Einrichtungen und Beibringung eines versicherungstechnischen Gutachtens befreit werden.

Wir erlauben uns hierbei darauf hinzuweisen, dass bei Umänderung der Satzungen im Jahre 1893 seitens der hohen Aufsichtsbehörde die Bescheinigung eines Mathematikers von uns erfordert und beigebracht worden ist, wonach alle einzelnen Punkte der Satzungen berichtigt wurden.

Wir bleiben eine gütige Entscheidung auf unsere Bitte erwartend und erklären uns auch zu jeder weiteren Mitteilung gern bereit. Auf Wunsch wird unser Vorsitzender einer Aufforderung zur persönlichen Auskunftserteilung stets nachzukommen bereit sein."

Hierauf ging uns folgende Erwiderung seitens des Herrn Polizeipräsidenten zu:

„Unter Rücksendung der Jahresberichte von 1900, 1901 und 1902 teile ich dem Vorstande im Auftrage des Herrn Regierungs-Präsidenten hierdurch mit, dass Bedenken dagegen nicht zu erheben sind, wenn der Handlungsgehilfen-Verein den Rechtsanspruch auf die in den §§ 35, 40 Abs. 1, 41 und 47 der Satzung übernommenen Kassenleistungen ausschliesst.

Der Beschluss würde folgendermassen zu lauten haben:

> „Ein Rechtsanspruch auf die Zahlung der in den §§ 35, 40 Abs. 1, 41 und 47 der Satzung zugesicherten Kassenleistungen steht den Mitgliedern oder deren Hinterbliebenen nicht zu. Die Gewährung dieser Kassenleistungen ist lediglich dem Ermessen des Vorstandes anheimgegeben, ohne dass gegen seine Entscheidung die Berufung an ein anderes Vereinsorgan oder die Beschreitung des ordentlichen Rechtsweges zulässig ist."

Falls der Verein die Fassung annimmt, würde sich, da er der Aufsicht nach § 1 des Gesetzes vom 12. Mai 1901 dann nicht mehr unterliegt, die Ausführung der durch mein Schreiben vom 5. April d. J. J. No. I. R. 514. 03 — geforderten Satzungsänderung erübrigen.

Den Vorstand fordere ich daher hierdurch auf, den Beschluß in der vorstehend aufgeführten Fassung in einer zu diesem Zwecke einzuberufenden General-Versammlung fassen und genehmigen zu lassen und mir sodann in doppelter, gleichlautender und korrekturfreier Ausfertigung binnen 2 Monaten nebst den erforderlichen Unterlagen einzureichen."

Nachdem Herr Woytag den vorstehend abgedruckten Briefwechsel verlesen hatte, ersuchte er die Versammlung, den von der Aufsichtsbehörde verlangten Beschluss herbeizuführen. Es wurde nunmehr in eine Besprechung des Antrages eingetreten, an welcher sich die Herren Hahn, Bischof, Konscholky und Niemietz beteiligten, worauf der Antrag des Vorstandes auf Einfügung eines Zusatz-Paragraphen einstimmig angenommen wurde. Derselbe wird unseren Satzungen in obiger Fassung als § 78 (§ 77 betrifft die neugeschaffene Lehrlings-Abteilung) angefügt werden.

Gartenfest.

Gartenfest am 31. Juli d. J. Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt eine besondere Einladung zu dem am Sonntag den 31. Juli im Schiesswerder zu Gunsten unserer Witwen- und Waisen-Unterstützungskasse stattfindenden Sommerfest mit Tanz bei. Mit Rücksicht auf den guten Zweck, wie auf das gediegene und abwechselungsreiche Programm bitten wir auch an dieser Stelle alle unsere Leser um recht zahlreiche Beteiligung und um vorherige Aufgabe von Gastadressen an unsere Geschäftsstelle Schuhbrücke 50.

Pensionskasse.

Für den Gründungsfonds zur Errichtung einer

Pensionskasse

des Handlungsgehilfen-Vereins zu Breslau
gegründet 1774

sind bis zum 27. Juni d. J. eingegangen:

	ℳ
lt. der in No. 6 d. Ztg. veröffentlichten Liste	480,50
ferner von:	
Julius Sckeyde	50,—
Verband reisend. Kaufleute Sektion Breslau	50,—
Fr. Drischel	1,—
A. Lehnert	1,—
Joh. Rudolph vom Verein kath. Kaufleute, Breslau	10,—
Walter Beyer, Wien	2,—
H. Bohn	3,—
M. Schuster	2,—
Von d. Beamten d. Schles. Feuervers.-Gesellschaft	7,—
Fritz König i. Fa. König & Steinke	50,—
Herm. Schwarzer	1,—
Reinh. Thilo	5,—
F. Provinski	2,—
Emil Nidetzki	2,—
Eugen Nidetzki	2,—
Eugen Nidetzki jr.	1,—
Rentier Paul Rother, Scheitnig	10,—
R. Ciossek	5,—
Otto Gutsmann	3,—
Paul Wiesner	2,—
Albert Gans	10,—
Fritz Mehlhose	3,—
F. Möbius	2,—
Friedr. Lindner	10,—
Paul Kiesewetter	2,—
Fritz Kleiber	1,—
Karl Skoda jr.	1,—
Fritz Danier	0,50
Max Meisner	1,—
Direktor Weidemann	10,—
A. Dieckmann	5,—
Albin Wieja	2,—
Georg Escher	2,—
Dr. Winkler	20,—
W. Malig	10,—
Maurermeister Max Kessel	50,—
Lehrer Christian	5,—
Fr. Hoffmann	2,—
Direkt. Konr. Neugebauer	10,—
Aug. Ruffert	10,—
G. Kurtzahn	3,—
R. Deutsch	2,—
P. Kneifel	5,—
H. Zimmerling	30,—
F. Schade	10,—
C. Strunck	10,—
A. Schmidt	2,—
H. Langer	2,—
F. Wulle	2,—
Kape	2,—
G. Kerger	5,—
Osk. Scholz	5,—
Fa. Franz Engel	20,—
Karl Skoda sen.	10,—
O. Brückner	2,—
R. Jonderko	3,—
Karl Blümel	3,—
Fr. Thiede	10,—
R. Baumhauer	1,—
J. Klinke	1,—
A. Fischer	3,—
Max Anders	2,—
Übertrag	979,—

	ℳ
Übertrag	979,—
G. Toepler	2,—
G. Warkotsch	2,—
Jos. Hahn	5,—
Machowicz & Kuhle	5,—
E. Breuer	10,—
Max Günther	2,—
A. Bucher	3,—
Otto Lux	2,—
Georg Hiemer	3,—
H. Paech	3,—
J. Nachtigall	1,—
Bruno Weiner	2,—
Arthur Weiner	1,—
F. Hientzsch	10,—
Fa. M. Gimmer	20,—
Max Grothe	10,—
Joh. Rein	10,—
Rich. Kroemer	1,—
G. Hennig	1,—
A. Albrich	1,—
Ed. Pohl	2,—
O. Poetsch	0,50
Gust. Eckert	3,—
Th. Sachs	1,—
W. Lindner	3,—
E. Wurbs	5,—
F. Sträußler	1,—
M. Hermann	1,—
Karl Promnitz	1,—
Paul Jacob	1,—
A. Ibscher	1,—
Ernst Nafe	1,—
Rud. Stephan	1,—
F. Thau	3,—
A. Beitler	5,—
Paul Günther	1,—
Klinkhart	0,50
S. Kuschel	1,—
Paul Mende	0,50
H. Fiebig	5,—
R. Cieslik	1,—
F. Grimm	5,—
Th. Kahl	1,—
P. Heintze	3,—
Karl Guschel	2,—
W. Tschoepe	2,—
Rich. Kunze	2,—
E. Güntzel	2,—
A. Rother	1,—
C. Bittner	2,—
Arthur de Lage	1,—
W. Bruno	3,—
Eugen Warkotsch	1,—
O. Ebeling	1,—
H. Hohmuth	1,—
H. Vogt	3,—
H. Graebe	1,—
G. Franke	1,—
Paul Bartsch	1,—
M. Gerwinsky	3,—
G. Doering	10,—
K. Poetsch	1,—
Jos. Schwarz	1,—
Edmund Bräuer	3,—
D. Schaad	1,—
A. Friede	5,—
Franz Hannig, Berlin	5,—
Alfred Schütze	3,—
Georg Scheffczyk	1,—
Willibald Menz	5,—
Übertrag	1182,50

	ℳ
Übertrag	1182,15
Rich. Gergs	2,—
Georg Schubert	3,—
F. Rohnstock	3,—
H. Winkler	0,50
H. Koch	5,—
P. Kabsch	10,—
Jos. Mattner	10,—
K. Jaekel	1,—
W. Neugebauer	3,—
W. König	10,—
Fritz Grohmann	1,—
Konrad Zimmermann	1,—
H. Becker	1,—
E. Bernhardt	1,—
H. Röhlich	1,—
B. Hentschel	1,—
H. Beisert	1,—
R. Stein	1,—
Osw. Meyer	10,—
Fr. Holtz	1,—
P. Hoffmann	3,—
E. Trautmann	1,—
R. Nitschke	1,—
H. Buhr	1,—
W. Vogt	3,—
P. Erdmann	1,—
M. Gansel	2,—
Ernst Nitschke	3,—
M. Meißner	1,—
O. Langner	10,—
Fritz Eschert	1,—
Karl Santer	2,—
Alois Behr	3,—
Georg Sehnert	3,—
Max Reinsch	2,—
Kurt Matzke	1,—
Fritz Lindner	1,—
Paul Lachmann	2,—
O. Lorenz	1,—
R. Rother	1,—
M. Schiller	1,—
A. Weikert	1,—
G. Timme	1,—
A. Feige	1,—
Kammerrendant Rachner	2,—
F. Breiler	1,—
Ad. Weiß	3,—
O. Bartsch	1,—
M. Labuda	3,—
Paul Winter	1,—
Rich. Neumann	1,—
F. Kretschmer	1,—
E. Reißmann	15,—
Frz. Swinicki	1,—
Fa. Fr. W. M. Wagner	20,—
Dr. Zessack, Gr.-Mochbern	10,—
Kurt Majunke „	10,—
Ernst Schleising „	1,—
W. Jacobs	3,—
Karl Gabriel	10,—
Max Mosler	10,—
J. Thomczek	5,—
Carl Geburt	1,—
Rich. Brase, Ratibor	5,—
Georg Engelmann, Wolfswinkel	20,—
Übertrag	1420,—

	ℳ
Übertrag	1420,—
Georg Lamp'l	3,—
Max Neumann	2,—
J. Selbiger	1,—
A. Schicke	1,—
Wilh. Herzig	1,—
Moritz Becker	1,—
Fedor Herrmann	1,50
Georg Fischer	2,—
Max Grieger	3,—
Adolf Brettschneider	1,—
H. Koehler	1,—
E. Hedelhofer	1,—
Ign. Imiolczyk, Rawitsch	2,—
Adolf Fiebig, Peterswaldau	2,—
Carl Weese „	3,—
Karl Niemietz	3,—
Paul Häusler	3,—
Hugo Grande	3,—
Oswald Willmann, Oels	5,—
Georg Vater	5,—
Max Supper	5,—
Gustav Schwarzer, Bauerwitz	5,—
Richard Irmer, Zeitz i/S.	5,—
Erwin Gruschke, Oels	5,—
Friedr. Güttler	5,—
Ludwig Conradt, Oppeln	5,—
G. Appelt	5,—
Witold Tominski, Bromberg	10,—
Heinrich Pauser, Oels	10,—
Oskar Lindner	10,—
Benno Haertel	10,—
Max Flöter	10,—
Max Fiebig, Görlitz	10,—
Wilhelm Friese, Hamburg	10,—
Robert Viol, Leipzig	15,—
Eugen Devaranne	15,—
Robert Lehmann, Dortmund	20,—
Fritz Koch, Gleiwitz	30,—
Leo Styczynski (Mitglieder des Posener Zweigvereins.)	2,—
Roman Ludwik (Mitglieder des Posener Zweigvereins.)	2,—
Joh. Piontek (Mitglieder des Posener Zweigvereins.)	1,—
Carl Reichow (Mitglieder des Posener Zweigvereins.)	1,—
Joh. Drozd (Mitglieder des Posener Zweigvereins.)	1,—
Jul. Förster (Mitglieder des Posener Zweigvereins.)	5,—
Herm. Järke (Mitglieder des Posener Zweigvereins.)	3,—
Reinh. Heptner (Mitglieder des Posener Zweigvereins.)	2,—
Wenz. Gabrielewicz (Mitglieder des Posener Zweigvereins.)	3,—
Fritz Ihle (Mitglieder des Posener Zweigvereins.)	2,—
Otto Lamp'l, Kraika	1,—
J. Krug, Tannhausen	5,—
Hch. Mittendorf, Riegersdorf	10,—
G. Jeratsch	30,—
H. Wichmann	3,—
C. Hoffmann	5,—
Rich. Rost, Giessmannsdorf	4,—
Paul Drewniakowski	3,—
Karl Protz	1,—
P. Handke, Maurermstr.	10,—
O. Dinglinger	2,—
Rich. Gabel	3,—
Florian Kerzel, Leisewitz	1,50
Rud. Gadamer	5,—
Zusammen	1755,—

Alle unsere Herren Gönner und Mitglieder, welche sich bisher noch nicht beteiligt haben, bitten wir durch Zeichnung eines **Beitrages zur Errichtung der Pensionskasse** dazu mitwirken zu wollen, dass diese für unseren Stand so wichtige und segensreiche Einrichtung recht bald ins Leben treten kann.

Der Vorstand.

Altes und Neues von unserer Muttersprache.

Vortrag des Herrn Prof. Dr. Ferd. Meister, gehalten in unserem Verein im Winterhalbjahr 1903/1904. Zum Teil abgedruckt aus der Monatsschrift für deutsche Beamte. 1904. 8.—10. Heft und aus der Zeitschrift für den deutschen Sprachverein.

(Fortsetzung.)

Hommel beruft sich auch auf das bessere Deutsch der alten Schöppenstühle, auf die Sorgfalt, welche bedeutende Juristen auf den Gebrauch der deutschen Sprache verwendet hätten und hofft, dass die 200jährige Erbsünde allmählich schwinden und dass man es lernen werde, ebenso geschwind deutsch wie lateinisch zu schreiben. Um selbst für seinen Teil zu der Verbesserung der Missstände beizutragen, stellt er die in der Gerichtssprache üblichen, zum grössten Teil dem Lateinischen entlehnten Fremdwörter, rund 800, in bequemer Übersicht zusammen und fügt die deutsche Übersetzung hinzu. So lobenswert dies Bestreben war, so blieb doch der Erfolg hinter seinen Erwartungen zurück. Der berühmte Wilhelm von Humboldt hat nicht so ganz unrecht, wenn er einmal sagt: Die Deutschen brauchen 2 Jahrhunderte um sich von einem Nationalfehler zu befreien, eins um den Fehler einzusehen, das zweite um ihn abzulegen. Sein Ausspruch ist nicht gerade schmeichelhaft für uns, aber gegen seine Richtigkeit werden wir uns nicht verschliessen können. Mag auch in der Familie damals die Muttersprache gepflegt worden sein, mag auch der Prediger, um verstanden zu werden, sich des schlichten deutschen Wortes bedient haben, dagegen wurden mit lateinischen, auch griechischen Gedichten bei festlichen Gelegenheiten unsere Fürsten begrüsst und gefeiert, lateinisch waren in Gelehrtenschulen die Redeübungen, welche am Geburtstage des Landesherrn veranstaltet wurden, lateinisch die Abhandlungen, welche zum Jahresschluss oder bei andern Gelegenheiten erschienen. In den vornehmen Kreisen behauptete das Französische seine bevorzugte Stellung.

Der bekannte Franzose Voltaire, Freund und Gast Friedrichs des Grossen, berichtete damals, vor dem siebenjährigen Kriege, aus Brandenburg nach Frankreich: Hier spricht alles französisch, das Deutsche ist nur für die Soldaten und für die Pferde! Selbst Friedrich der Grosse urteilte über die deutsche Sprache und Literatur sehr geringschätzig.

Die Vorurteile, die er in der Jugend in sich aufgenommen hatte, hafteten ihm noch an, als die Vorboten einer neuen Zeit sich geltend machten, als deutsche Gesinnung in Lessings munterem Stück „Minna von Barnhelm", das hier in Breslau verfasst ist, zutage trat. Mit Recht beklagt Schiller in seinem Gedicht „Die deutsche Muse" das Verhalten des grossen Königs mit den Worten:

Kein Augustisch Alter blühte,
Keines Mediciers Güte
Lächelte der deutschen Kunst;
Sie ward nicht gepflegt vom Ruhme.
Sie entfaltete die Blume
Nicht am Strahl der Fürstengunst.
Von dem grössten deutschen Sohne,
Von des grossen Friedrichs Throne
Ging sie schutzlos, ungeehrt.
Rühmend darfs der Deutsche sagen,
Höher darf das Herz ihm schlagen:
Selbst erschuf er sich den Wert.

Doch in den letzten Lebensjahren scheint der König anderer Meinung geworden zu sein (s. Eduard Engel, Schl. Ztg. No. 724, 15. Okt. 1903) und im Gegensatz zu seinen früheren absprechenden Urteilen, die er wohl bereuen, aber nicht zurücknehmen konnte, verheisst er der deutschen Literatur eine grosse Zukunft, und mit ahnungsvollem Geiste erkennt er, dass der Umschwung unmittelbar bevorsteht. „Wir werden unsere klassischen Autoren haben; jeder wird sie lesen wollen, um von ihnen zu gewinnen; unsere Nachbarn werden das Deutsche lernen; die Höfe werden es mit Vergnügen sprechen, und es wird dahin kommen, dass unsere Sprache, verfeinert und vervollkommnet, sich dank unserer guten Schriftsteller vom einen Ende Europas zum andern verbreitet. Diese schönen Tage unserer Literatur sind noch nicht gekommen, aber sie nähern sich. Ich kündige sie Euch an, sie werden erscheinen, ich werde sie nicht schauen, mein Alter versagt mir diese Hoffnung. Ich bin wie Moses; ich schaue von ferne das gelobte Land, aber ich werde es nicht betreten." (De la literature allemande 1780.)

Es folgte die Blütezeit der deutschen Literatur, in der die Sprache einen hohen Grad der Vollkommenheit erreichte. Die grossen Männer jener Zeit, deren Namen wir mit grösster Verehrung nennen, fanden bei ihren Zeitgenossen nicht so allgemeine Anerkennung wie bei der Nachwelt. Einerseits standen sie unter dem Banne des klassischen Altertums, dem die grosse Menge fremd gegenüber stand, andererseits huldigten sie einem Weltbürgertum und einer allgemeinen Menschenliebe, für die sich ein gesundes Volk nicht erwärmen kann. Die kleinstädtischen und kleinstaatlichen Verhältnisse, in denen sie lebten, und eines behaglichen ungestörten Daseins sich erfreuten, waren nicht dazu angetan, ihren Blick zu erweitern und Einfluss auf das deutsche Volk zu gewinnen. Die Vaterlandsliebe erschien Wieland eine Modetugend, von der er in seiner Jugend niemals etwas gehört habe.

Solche Äusserungen sind bezeichnend für die Zeit, in welcher sie getan werden: ganz anders wurde die Stimmung als das deutsche Volk sich erhob, um das französische Joch, unter dem es lange geseufzt hatte, abzuschütteln. Da erklang die Sprache kraftvoll und markig, wie nie zuvor und dabei einfach und rein, sie begeisterte das Volk, erfüllte es mit stolzem Nationalgefühl und gab ihm Mut und Kraft zu Heldentaten. Da sang Theodor Körner, welcher der Lützowschen Freischar angehörte, die in einer Dorfkirche in der Nähe von Zobten feierlich eingesegnet war, sein feuriges Lied „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los" und Friedrich Rückert in seinen geharnischten Sonetten

Wir schwören stehn zu wollen den Geboten
Des Lands, des Mark wir tragen in den Röhren
Und diese Schwerter, die wir hier empören,
Nicht eh'r zu senken, als vom Feind zerschroten.
Wir schwören, dass kein Vater nach dem Sohne
Soll fragen und nach seinem Weib kein Gatte,
Kein Krieger fragen soll nach seinem Lohne,
Noch heimgehn, eh' der Krieg, der nimmersatte,
Ihn selbst entlässt mit einer blut'gen Krone,
Dass man ihn heile oder ihn bestatte.

Das war eine Sprache, wie sie bis dahin in Deutschland nicht gehört worden war. E. M. Arndt lässt in seinem schönen Liede des Deutschen Vaterland reichen soweit die deutsche Zunge klingt und Max von Schenkendorf feierte mit tief empfundenen Worten die Muttersprache.

Die Liebe zur Muttersprache, die in den Freiheitskämpfen 1812—15 wieder erwacht war, hatte auch eine Befreiung von dem Joche der französischen Sprache zur Folge: nach langer Verirrung wurde die deutsche Sprache aus der niedrigen Stellung, in die sie geraten war, erhoben, in den Volksschulen wurde sie gepflegt, in die Lesebücher der Volksschulen wurden sogar deutsche Gedichte aufgenommen: man begann die Fremdwörter zu meiden und sie durch deutsche zu ersetzen. Der Einfluss unserer grossen Dichter und Schriftsteller nahm zu, Zeitungen und Zeitschriften handhabten die Sprache mit wachsender Gewandtheit und übten auf den Geschmack der Leser einen bestimmenden Einfluss. Allerdings würde man fehlgehn, wenn man annehmen wollte, dass die Deutschen den Erbfehler, den die politische Ohnmacht jahrhundertelang grossgezogen, die Vorliebe für das Fremde, mit einem Male abgelegt hätten: es gab Kreise, an denen die grossen Ereignisse spurlos vorübergegangen waren, die nach wie vor der französischen Sprache und Literatur den Vorzug gaben, dem französischen Geschmack huldigten, der Pariser Mode sich blindlings fügten, die geneigt waren, die Sklavenketten, die unsere Freiheitskämpfer gebrochen, auf anderem Gebiete freiwillig sich anzulegen, die sich auch nicht scheuten, ihrem Familiennamen französischen Anstrich dadurch zu geben, dass sie auf das Schluss-e einen Akzent setzten z. B. aus Karle und Harle — Karlé und Harlé, aus Maue und Laue — Mauë und Laué, aus Grohe und Strohe — Grohé und Strohé, aus Suppe — Suppé und aus Rose — Rosé machten. Dazu kamen unglückselige Verirrungen in Deutschland, das Nationalbewusstsein wurde mit Misstrauen betrachtet, jede freiheitliche Bewegung gefürchtet und, da sie dem aus den verschiedensten Völkerschaften zusammengeschweissten deutschen Bunde gefährlich werden konnte, im Keime erstickt. Die edelsten Bestrebungen wurden gehemmt, edle Männer wegen freier Äusserungen verfolgt, der Gedanke an deutsche Einheit war verpönt; ich selbst habe es in Liegnitz erlebt, dass ein Vortrag eines ruhigen und besonnenen Kreisgerichtsrats über die natürlichen Grenzen Deutschlands zu einer politischen Demonstration gestempelt wurde, an der sich ein gutgesinnter Staatsbürger nicht beteiligen dürfe. Deutschland war in den Augen der Nachbarn nur ein geographischer Begriff und diente ihnen zum Gespött. Mit Vorliebe lehnte man sich wieder an Fremdes, an das Französische, an, das an einzelnen Höfen Umgangssprache war.

Von der Stadt verpflanzte sich die Unsitte aufs platte Land, und vor Jahren machte sich jemand darüber lustig in folgenden launigen Versen:

Nun trotzt in jedem Dörfchen schon
Der Schenke die Restauration,
Ist höher noch der Bildungsstand,
So nennt sich das ein Restaurant,
Und wenn ich in die Zukunft seh',
Steht auch davor der Portier.

Herr Wirt! so rufst du? Ei Herrje,
Das ist doch ein Herr Hotelier,
Er präsidiert der table d'hote,
Stellt sein Menu dir zu Gebot,
Doch gibt er auch Diner à part
Und jeder Zeit wohl à la carte.

Nur eins verwundert mich gar sehr,
Der Kellner heisst nicht mehr Marqueur!
Er heisst nur Kellner ganz allein
Und Oberkellner obendrein,
Und tut er uns darum auch leid,
Das ist doch was, was uns erfreut.

Ja, deutscher Kellner, stehe fest!
Der Gasthofsdeutschheit stolzer Rest!
Vom welschen Wortschwall des Hotels
Umbrandeter, umtoster Fels!
Und dafür werde jeder Zeit
Ein gutes Trinkgeld dir gereicht!

Im allgemeinen drang die Bewegung auf dem Lande nicht sehr tief ein, sondern hielt sich mehr auf der Oberfläche.

Die deutsche Jugend aber verlor den Glauben an eine bessere Zukunft nicht, die Turner stählten den Arm zu künftigen Taten, die grossen Turn-, Sänger- und Schützenfeste führten die einzelnen Stämme einander näher und lehrten sie, sich gegenseitig zu achten. Die Schule aber erzog ein Geschlecht, das geeignet war, die neue Zeit zu verstehn und die Errungenschaften derselben in sich aufzunehmen.

Am 10. November 1859 wurde der hundertjährige Geburtstag Schillers in ganz Deutschland und von den Deutschen, die sich im Ausland treue Anhänglichkeit an die Heimat bewahrt hatten, gefeiert. Die Grossartigkeit der Feier und die Einmütigkeit, die bei derselben herrschte, zeigte, dass man den Dichter besser und richtiger als bei seinen Lebzeiten zu beurteilen verstand, sie bestätigte in vollstem Masse den Nachruf, den Goethe dem entschlafenen Freunde gewidmet.

Zum Höchsten hat er sich emporgeschwungen
Mit allem, was wir schätzen, eng verwandt,
So feiert ihn! Denn was dem Mann das Leben
Nur halb erteilt, soll ganz die Nachwelt geben.

Ein frischer Lebenshauch ging durch die deutschen Lande, das deutsche Volk besann sich wieder auf sich selbst, und indem es einen seiner grössten Männer ehrte, erwies es sich selbst die höchste Ehre.

Es folgten nun rasch aufeinander die grossen Ereignisse, die Niederwerfung Österreichs 1866, die Demütigung Frankreichs 1870, die dadurch bedingte Gründung des Deutschen Reiches und die Wiederaufrichtung des deutschen Kaisertums. Deutschland wurde stärker und mächtiger als je zuvor: nationales Selbstbewusstsein, von dem wir früher kaum eine Ahnung gehabt haben, mit ihm ungeahnte Steigerung des Handels, des Verkehrs und des Wohlstandes waren die unmittelbare Folge davon und werden es hoffentlich in Zukunft bleiben.

Dieser Errungenschaft stehn auch grosse Verbindlichkeiten gegenüber, ideale Pflichten, denen sich kein Bürger eines grossen Staates entziehen darf. Eine der vornehmsten Pflichten ist die Sorge für Reinhaltung der Sprache, Vermeidung entbehrlicher Fremdwörter, schöne und richtige Aussprache. In letzterem Punkte sind wir von jeher nachlässig gewesen. Wer nach Frankreich geht, um französisch zu lernen, entscheidet sich für Paris oder einen andern Ort, wo die Aussprache gut ist, üben wir dieselbe Sorgfalt im Deutschen? Mit grösster Peinlichkeit bemühen wir uns, jedes fremde Wort so zu sprechen, wie es im Ausland richtig gesprochen wird, verfahren wir auch in der Muttersprache so ängstlich? Bei der Auswahl fremder Erzieherinnen legt man auf ihre Aussprache grossen Wert, gilt dasselbe auch bei der Wahl unserer deutschen Kindermädchen? Gewöhnlich überlässt man sich einer durch nichts entschuldigten Sorglosigkeit. Die Sprache des Kindes sollte vielmehr von früh an sorgfältig gepflegt werden: nach dem ersten Lallen spricht es allmählich die Worte nach, so wie sie ihm vorgesagt werden, also falsch, wenn sie ihm falsch vorgesagt werden. Auch hässliche Worte spricht es nach, mit Vorliebe, wenn der scharfe Klang derselben ihm mehr auffällt und zusagt. Die Eltern sind dann wohl ungehalten, wenn sie anstössige Worte aus dem Munde ihrer Lieblinge hören, sie regen sich auch wohl über die vermeintliche Unart der Kleinen auf, die doch den Sinn und die Bedeutung der Wörter gar nicht verstehen, noch öfter aber staunen sie über die schnelle Entwicklung des Kindes und pflegen infolgedessen seine Begabung zu überschätzen.

Es drängt sich hier unwillkürlich die Frage auf, wie gross wohl der Sprachschatz eines Kindes sein möchte, und darauf kann ich eine zuverlässige Antwort geben. Ein Geistlicher auf dem Lande hat kürzlich beobachtet, wie viel Wörter sein Söhnchen im Alter von 3 Jahren 2 Monaten kennt, und die Gesamtzahl auf 620 festgestellt. Nicht gerechnet hat er die Wörter, die der Knabe andern Kindern nachplappert, ohne sie zu verstehen, und mundartliche, die er von Erwachsenen und Spielkameraden gehört hat. Man darf annehmen, dass diese Zahl im allgemeinen für Kinder gebildeter Eltern zutrifft.

Der Sprachschatz vermehrt sich in den nächsten Jahren je nach den Lebensverhältnissen: der Holzschläger im Riesengebirge, der jahraus jahrein in seiner abgelegenen Baude lebt, der Fischer, den seine Beschäftigung immer wieder von der See in sein einsames Dörfchen und zu denselben Leuten zurückführt, kennt vielleicht bis 1000 Wörter und versteht sie, wendet aber nur einen geringen Teil derselben an, er macht keinen feineren Unterschied, mit „gut“ oder „schlecht“ bezeichnet er vieles, wofür dem Städter bezeichnendere Wörter zu gebote stehen. Wer dagegen mitten im Verkehr steht, wer täglich seine Zeitung, vielleicht auch nebenbei eine Zeitschrift, ein Buch liest, vermehrt seinen Sprachschatz ganz ausserordentlich, viele tausend Wörter kennt er und lernt unvermerkt neue hinzu. Jedes Gewerk hat seine eigenen Bezeichnungen für seine Gegenstände, die demjenigen, der ihm nahe steht, geläufig, andern verständlich sind. Neue Erfindungen bringen neue Namen, die meist gut und zweckmässig gebildet sind und deshalb leicht in die Gemeinsprache übergehen.

Der Jäger ist stolz auf seine Sprache und hält mit aller Zähigkeit an derselben fest, er kann sich stundenlang über seinen Hektor, über das Wild, seinen Körperbau und seine Gewohnheiten unterhalten, er kann mit der ernsthaftesten Miene die unglaublichsten Jagdgeschichten erzählen, er wird nie aus der Rolle fallen und wird sich kein fremdes Wort erlauben, sondern nur Ausdrücke anwenden, die seit vielen hundert Jahren sich von Geschlecht auf Geschlecht vererbt haben.

Mit derselben Zähigkeit hält der Bergmann an seiner Sprache fest, er fährt in den Schacht, er redet von Hundejungen (hunte sind kleine Karren, auf denen Erze oder Kohlen befördert werden) und von Treckjungen (trecken = ziehen), er gebraucht das Wort taufen in der Form teufen in seiner ursprünglichen Bedeutung, nämlich „in die Tiefe tauchen“, ihm ist Zeche die Bergbaugesellschaft, während wir das Wort in ganz anderem Sinne gebrauchen, nämlich vom „Bezahlen der Zeche“ und die Bedeutung von zechen sich noch mehr von der ursprünglichen entfernt hat.

Da der Bergbau in Deutschland seit Jahrhunderten, besonders aber in den letzten 100 Jahren eifrig betrieben worden ist, so wurde die Bergmannssprache die Quelle mancher ganz üblich gewordenen Redensarten, z. B. die Tatsache liegt klar zu tage, ein Verbrechen kommt ans Tageslicht, wir vertiefen uns in den Schacht der Wissenschaft, wir schürfen auf verborgene Schätze, schliesslich machen wir Schicht. Aber nicht nur die Muttersprache ist bereichert durch die Bergmannsprache, manche Ausdrücke sind in die romanischen Sprachen unverändert oder in der Übersetzung übergegangen, wie Steiger und Schachtmeister; Schlamm hat in Spanien Bürgerrecht erlangt, der Berghauptmann am Ural und in Sibirien eine zweite Heimat gefunden.

Verhältnismässig jung ist die Studentensprache, sie ist erst seit 1600 entstanden und entfaltete im 17. Jahrhundert ihre höchste Blüte; eigentümlich ist ihr, dass sie deutsche Worte, wie pumpen, Philister, Manichäer, Schwager in einem ganz anderen Sinne als dem sonst üblichen braucht. Der Student nahm die Ausdrücke, die ihm lieb waren und an die er sich gewöhnt, mit sich hinüber ins Philisterium, und so kam's, dass sie auch in der Gemeinsprache die ihnen ursprünglich nicht zukommende Bedeutung erhielten.

Selbst die Gaunersprache hat den Sprachschatz der Muttersprache mit Ausdrücken bereichert, die wir recht gut entbehren könnten, die aber in manchen Kreisen sich grosser Beliebtheit erfreuen und kaum noch als fremde angesehen werden dürfen, z. B. mogeln, Schmu, mies, molum, schofel.

So gleicht die Sprache dem Strom, der majestätisch durch die Ebene dahinfliesst, unversiegbar sind seine Quellen, breit die Flüsse, die ihm aus Tälern und Gebirgsschluchten neue Lebenskraft zuführen.

Die gewaltige Kraft der Sprache offenbart sich auch darin, dass sie das Fremde sich unterwirft, fremden Wörtern vollständig deutsches Gepräge aufdrückt, so dass man ihnen die Herkunft aus der Fremde nicht anmerkt, aber bei näherer Betrachtung über ihre Inhaltlosigkeit, um nicht zu sagen Sinnlosigkeit, überrascht wird.

Sie haben sicherlich von dem Unfug des Haberfeldtreibens im bayrischen Hochlande gehört und von der harten, aber gerechten Bestrafung der Beteiligten. Was denkt man sich darunter? Aus alter Zeit hat sich dort eine Art Rügengericht erhalten, dessen Zweck es ist, sittliche Vergehen, die nicht gerade vor den Strafrichter gehören oder ihm entgangen sind, Wucher, Geiz, unmoralischen Lebenswandel u. dergl. innerhalb der Gemeinde zu ahnden. Im geheimen und an einem geheimen Orte tritt das Gericht zusammen, die Anklage wird erhoben, und wenn sie begründet ist, wird der Angeklagte verwarnt; bleibt die Verwarnung ohne Erfolg, so erscheinen plötzlich in der Nacht vor seinem Hause vermummte, in Ziegenfelle gekleidete, mit Waffen versehene Gestalten, mit geschwärzten Gesichtern, besetzen die Türen und bringen ihrem Opfer eine entsetzliche Katzenmusik. Was hat das mit dem Haberfeld zu tun? Dem Worte liegt etwas Anderes zu grunde, es ist eine Umbildung von caper (Ziegenbock) in Haber und fell in Feld.

Anziehend ist auch die Umbildung von Sündflut, zusammengesetzt aus Flut und sint, bedeutet es weiter nichts als die grosse Flut. Da man das Wort sint nicht mehr kannte, so wurde daraus Sündflut, wodurch die Bedeutung umgeändert wurde.

Eine bekannte Stadt Italiens hiess im Altertum Mediolanum, jetzt Milano, bei uns Mailand; der schöpferische Geist, der in der

Sprache waltet, hat ein Wort geschaffen, das uns an den Wonnemonat Mai erinnert, wovon in dem altrömischen Worte keine Spur war, und enthält den Begriff Land, der jenem ebenso fern lag.

Sie kennen aus unserem Zoologischen Garten den niedlichen Vielfrass, der durch seine munteren Sprünge die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich lenkt. Der Name erweckt in uns die Vorstellung, dass er durch Gefrässigkeit sich vor andern Tieren auszeichnet; doch das ist durchaus nicht der Fall. Das Tier stammt aus dem Norden und hiess dort fjalfress; das fremde Wort erhielt deutsches Gewand, es wurde umgebildet in das gebräuchliche „Vielfrass", dem es seinem Klange nach nahe steht.

Die Damen werden sich wundern, dass das Blankscheit, das mit einem Scheit nicht zu vergleichen ist, aus dem französischen planchette stammt.

Vor Erfindung der Feuerwaffen spielte die Armbrust eine grosse Rolle und wurde in den Schützengilden, auch hier in Breslau, fleissig gehandhabt. Was denkt man sich bei diesem Ausdruck? Man bringt ihn wohl zur Not zusammen mit dem Arm, in dem sie der Schütze hält, aber für die Brust gibts schlechterdings keine Erklärung: das Wort stammt aus dem Lateinischen und heisst arcubalista.

Glauben Sie aber nicht, dass solche Worte nur aus fremden umgebildet werden, nein, die Umbildung ist häufig aus deutschen entstanden, z. B. Hagestolz. Worauf soll ein unverheirateter älterer Mensch wohl stolz sein? Hat er auch nur das geringste Anrecht darauf? Gewiss nicht. Das liegt aber auch nicht in dem Worte, das immer mit einer gewissen Geringschätzung gesagt wird; unter hag, das sich noch an mehreren Orten unserer Provinz selbständig erhalten hat, verstehen wir einen eingehegten Platz, stolz ist umgebildet aus gestellt. Hagestolz bezeichnet wörtlich einen in den Hag gestellten, vom Hofe abhängigen Menschen, einen armseligen Hofeknecht, der nicht in der Lage ist, sich einen eigenen Hausstand zu gründen. Daraus entwickelte sich mit der Zeit die allgemeine Bedeutung, die wir jetzt mit dem Worte verbinden.

Und nun noch ein Beispiel aus allernächster Nähe. Wenige Schritte von dem Hause, in dem wir uns befinden, ist zur Linken der Hintermarkt, eine sonderbare, durchaus nicht zutreffende Bezeichnung. Früher wurde dort das Geflügel feil gehalten, der Platz hiess deshalb Hühner- oder Hühndermarkt, infolge der fehlerhaften Aussprache wurde hieraus Hintermarkt. — Wenden wir uns aber von hier aus nach rechts, so kommen wir in die Altbüsserstrasse. Mit Büssen hat sie nichts zu schaffen, sie hiess früher Altböterstrasse, so benannt, weil in ihr die Altesausbessernden, die Schuhflicker, wohnten.

Wie unbequem die lateinischen Wörter dem Volke sind und wie die Muttersprache sich ihrer zu entledigen sucht, davon wissen unsere Apotheker zu erzählen, von denen die wunderbarsten Salben verlangt und verabfolgt werden, z. B. Extra Dorn (Extraxtum Saturni), Ole Peter (oleum petrae), Degenstiefel (unguentum digestivum), Mamsellen (Morsellen), umgewendter Napolium (unguentum Neapolitanum), doppelt Diakonuspflaster (emplastrum diachylon), Huxenkruxen (emplastrum oxycroceum). Nicht so findig ist der Apotheker in dem allerliebsten Gedichte Holteis, der es sehr übel aufnimmt, dass ein Bote vom Lande, der für die gnädige Frau Sassafras und Sassaparille holen soll „A sass, a frass, a hatt' anne Prille" verlangt und dadurch den ganzen Zorn des Apothekers herausfordert.

Unendlich reich ist also unsere Muttersprache und imstande, aus sich selbst heraus neue Wörter zu schaffen; wir haben durchaus nicht nötig, solche in der Ferne zu suchen, unsere Pflicht aber ist es, die Fremdwörter, die besonders im 18. Jahrhundert bei uns eingedrungen sind und unsere schöne Sprache verunstaltet haben, soweit sie entbehrlich sind, zu vermeiden und dafür gute deutsche Wörter zu gebrauchen. Post, Eisenbahn, Militär- und Zivilbehörden gehen mit gutem Beispiel voran, die andern folgen bereitwillig nach; bei dem guten Willen, den man diesen Bestrebungen in allen Kreisen, besonders auch den kaufmännischen, entgegenbringt, haben wir in wenigen Jahren ungeheure Fortschritte gemacht. Das Kassa-Konto ist zur Kassenabteilung geworden, Konto-Korrent zur laufenden Rechnung, der Reservefonds zur Rücklage, der Extra-Reservefonds zur Sonderrücklage, das Depositen-Konto zu Hinterlegungsgeldern, der Dispositionsfonds zu Verfügungsgeldern, die Bilance zur Schlussrechnung, für Aktiva und Passiva sagt man Soll und Haben, die Versicherungspolice ist der Versicherungsurkunde gewichen und die Prämie dem Versicherungsbeitrage. (Schluss folgt.)

Gesellige Vereinigung.

Versammlung jeden Freitag, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal: Paul Schneiders Restaurant, Neue Gasse 29 I.

Gäste sind bei allen Veranstaltungen willkommen; Vorstellung bei einem Mitgliede des Vorstandes wird erbeten!

Die für Sonntag, den 12. Juni d. J. angesetzte Herren-Nachmittags-Fusspartie nach Ottwitz war vom besten Wetter begünstigt. Um 3 Uhr versammelten sich die Teilnehmer an der Endstation der Elektrischen Strassenbahn in Morgenau und marschierten über Zedlitz, Neuhaus, nach Ottwitz, woselbst im Gasthause, bei guter Verpflegung, für einige Zeit Aufenthalt genommen wurde. Von Ottwitz gings nach Treschen, dann wurde auf das rechte Oderufer übergesetzt, und durch die Strachate nach dem Etablissement Wilhelmshafen marschiert. Hier verblieben die Teilnehmer in bester Stimmung, wie solche während der ganzen Partie herrschte, bis zum letzten Dampfer, welcher die Herren nach Breslau zurückführte. Mit einem Schlussschoppen, im Kipke-Garten an der Promenade endete der sehr gut und gemütlich verlaufene Ausflug.

Nachdem Herr Branddirektor Götz uns liebenswürdigst die Erlaubnis erteilt hatte, einer Übung der städtischen Feuerwehr beiwohnen zu dürfen, versammelten sich am Sonntag den 19. Juni d. J. vormittags 7½ Uhr ungefähr 150 Damen und Herren der G. V. auf dem Hofe der Hauptfeuerwache, Weidenstr. 14. Unter dem Befehl des Herrn Brandmeisters Scheller wurden den Erschienenen sämtliche, der Feuerlöschhilfe dienende Fahrzeuge, Geräte usw. vorgeführt und im Gebrauch gezeigt. Ganz besonderes Interesse erregten die Übungen mit der Hakenleiter und mit Sprungtuch, Rettungsschlauch, Rutschtuch, ebenso die Vorführung der Tauchermaske, welche bei Explosionen, gefährlichen Kellerbränden usw. Anwendung findet. Die Besichtigung endete gegen 9 Uhr, doch gab Herr Brandmeister Scheller einem kleineren Kreise noch längere Zeit eingehendst Aufschluss über alle Einrichtungen unserer braven Feuerwehr! Herrn Brandmeister Scheller, sowie allen beteiligten Mannschaften gebührt unser wärmster Dank, dem wir auch an dieser Stelle Ausdruck geben wollen. Durch den Verkauf der Zutrittskarten für diese Veranstaltung waren 15 ℳ eingegangen, welcher Betrag dem Jubiläumsfonds (unsere Feuerwehr feiert 1909 ihr 50jähriges Bestehen) zugeführt wurde.

Die Vorarbeiten für das Gartenfest am Sonntag, den 31. Juli d. J. im Schiesswerder zum Besten der Witwen- und Waisen-Unterstützungskasse des Vereins, sind in vollem Gange und hoffen wir auf einen recht guten Erfolg, wenn auch diesmal diese Wohltätigkeitsveranstaltung seitens der Herren Gönner und Mitglieder des Vereins tatkräftige Unterstützung findet! Wir bitten deshalb wiederholt freundlichst Gast-Adressen behufs direkter Einladung dem Vereinsbureau Schuhbrücke 50 aufzugeben.

Geschenke zu der wiederum stattfindenden Verlosung nehmen wir mit aufrichtigem Dank entgegen; auf Wunsch erfolgt Abholung der Gegenstände.

Angebote zur Errichtung von Eintrittskarten-Verkaufsstellen werden erbeten.

Da in nächster Zeit die Vorarbeiten für die Zusammenstellung des nächsten Winter-Programms beginnen müssen, so bitten wir etwaige diesbezügliche Wünsche an Herrn Alfred Fabian, hier, Neue Adalbertstrasse 101, II. baldmöglichst richten zu wollen.

Die Damen der Mitglieder der G. V. versammeln sich jeden Freitag, nachm. 4 Uhr, im Kaffeehaus Kleinburg.

Bücherei.

Die Bücherei ist jetzt geschlossen.

Wiedereröffnung Sonnabend, den 10. September d. J. Bei der erstmaligen neuen Entnahme von Büchern ist von dem Mitgliede **persönlich** zu quittieren.

Radfahrer.

Solche radfahrende Kollegen, welche stets am Tage vor der betr. Fahrt noch eine besondere Einladung durch Postkarte zu erhalten wünschen, wollen ihre genaue Adresse unter entsprechender Mitteilung an die Schriftleitung von „1774" einsenden!

Sonntag-Fahrten:

10. Juli: Vormittagstour nach der Waldmühle (über Hundsfeld, Weigelsdorf, Kunersdorf, Süsswinkel). Treffpunkt: an der Endstation der elektrischen Strassenbahn in der Matthiasstrasse. Abfahrt: Punkt 5 Uhr.

17. Juli: Tagestour nach dem Schlesiertal. Treffpunkt: Kaiser-Wilhelmplatz am Ausgang der Kaiser-Wilhelmstrasse. Abfahrt: Punkt 4 Uhr.

21. Juli: Vormittagstour nach Deutsch-Lissa und dem Muckerauer Wald. Treffpunkt: Striegauer Platz, am Ausgang der Friedrich-Wilhelmstrasse. Abfahrt: Punkt 5 Uhr.
Am **31. Juli** fällt die Fahrt wegen des Gartenfestes der „Geselligen Vereinigung" im Schiesswerder aus.
7. August: Vormittagstour nach dem Heide-Kretscham (über Hünern). Treffpunkt: Trebnitzer Platz, an der Eisenbahn-Unterführung. Abfahrt: Punkt 5 Uhr.

Dienstag-Abend-Fahrten.

Abfahrt stets Punkt 8 Uhr.

12. Juli: nach Schalkau. Treffpunkt: Striegauer Platz, am Ausgang der Friedrich-Wilhelmstrasse.
19. Juli: nach Domslau (über Bettlern). Treffpunkt: Kaiser-Wilhelmplatz am Ausgang der Kaiser-Wilhelmstrasse.
26. Juli: nach Masselwitz. Treffpunkt: Striegauer Platz, am Ausgang der Friedrich-Wilhelmstrasse.
2. August: nach Hünern. Treffpunkt: Trebnitzer Platz an der Eisenbahn-Unterführung.

Recht rege Beteiligung von Mitgliedern und Gästen ist sehr erwünscht!

Zweigvereine.

Berlin.

Versammlungen: am 1. und 3. Donnerstag jeden Monats im Altstädter Hof, Neuer Markt. Gäste stets willkommen.

Vorstand:

Herr Albert Ackermann, Vorsitzender,
„ Erdmann Kiesche, Stellvertreter desselben,
„ Hermann Hühling, Schriftführer,
„ Max Kalbaum, Stellvertreter desselben,
„ Robert Reichert, Kassierer,
„ Otto Harland, Stellvertreter desselben.

Bezirksvertreter:

Herr Richard Berger, NO. Lippehnerstr. 3,
„ Carl Otto, W. Schleswiger Ufer 17,
„ Hermann Teichler, NW. Perlebergerstr. 46,
„ Hermann Unger NW. Bandelstr. 38.

Sämtliche vorgenannten Herren sind zur Erteilung von Auskünften über unsern Verein und seine Einrichtungen gern bereit.

Der Vorsitzende, Herr Ackermann, ist von Brunnenstr. 4 nach Kommandantenstr. 58 verzogen.

Wir bitten alle unsere Berliner Mitglieder wiederholt, ihr Interesse an den Angelegenheiten unseres Vereins durch ihren Beitritt zum Berliner Zweigverein zum Ausdruck zu bringen.

Glogau.

Die Versammlungen finden monatlich zweimal und zwar am Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats im Hotel „Tschammerhof" statt.

Vorstand: Herr Ed. Galler, Vorsitzender,
„ Josef König, Schriftführer,
„ Alois Fritsch, Kassenführer,
„ Otto Schneider, Beisitzer.

Kürzlich schenkte unser Mitglied Herr Josef Stenzel dem hiesigen Zweigverein 2 nützliche Bücher und legte somit den Grundstein zu unserer Bibliothek.

Posen.

Versammlungen finden an jedem 1. und 3. Mittwoch des Monats im „Hotel de Rome", Wilhelmstrasse 22 statt.

Vorstand: Herr Fritz Ihle, Vorsitzender,
„ Styczynski, Stellvertreter desselben und Kassenführer,
„ Heptner, Schriftführer.
„ Piontek, Beisitzer.

Der Letztgenannte wurde in der Versammlung vom 22. Juni d. J. als Beisitzer, bezw. 4. Vorstandsmitglied gewählt. Gleichzeitig wurde beschlossen, während der Monate Juli, August und September an Stelle der 1. Monatsversammlung im Vereinslokal eine Zusammenkunft der Mitglieder an den betreffenden Abenden in einem hiesigen Gartenlokal treten zu lassen, um einerseits die schönen Abende im Freien verbringen zu können und andererseits damit einen Versuch zu machen, die Geselligkeit der Mitglieder untereinander zu pflegen und zu fördern.

Anzeigen.

Bitte um Briefmarken, Staniol und Zigarren-Abschnitte.

Wir wiederholen hiermit die Bitte, für unsere Witwen- und Waisenkasse nicht nur, wie früher Zigarren-Abschnitte, sondern jetzt auch abgestempelte Briefmarken und Staniol (Chokoladen-Packungen, Flaschenkapseln usw.) zu sammeln und an unsere Geschäftsstelle, Schuhbrücke 50 abliefern zu wollen.

Stenographie Stolze-Schrey.

Beginn neuer Anfängerkurse
am
1., 5., 8., 12., 15., 19., 22., 26. u. 29. Juli cr., abends 8½ Uhr,
im alten Elisabeth-Gymnasium.
Für Privatunterricht stehen Lehrkräfte jederzeit zur Verfügung.

Schreibmaschinen-Unterricht.
System „Hammond".
Täglich im Vereinsbureau, Kupferschmiedestrasse 25 III.

Mitglieder des Handlungsgehilfen-Vereins zu Breslau, gegründet 1774, erhalten **Freikarten** zu beiden Kursen im **Vereinsbureau, Schuhbrücke.**

Stenographen-Verein von 1852, Stolze-Schrey.

Waagen-Spezial-Fabrik

Permanentes Lager
bis 10000 kg Wiegefähigkeit.
C. Herrmann, Breslau,
No. 36, Neue Weltgasse No. 36.
Älteste und größte Fabrik Schlesiens für Waggon-Waagen ohne Gleiseunterbrechung. Eigene Erfindung. s. D. R.-Patentschrift No. 41496 und 44989. Preisgekrönt: Goldene Medaille, Ehrenkreuz, silberne Medaille etc. etc.

Um meinen Schülern Gelegenheit zu geben, das, was Sie bei mir in Buchführung gelernt, immer wiederholen zu können, habe ich meine Vorträge im Druck erscheinen lassen. Diese Broschüre ist im Kontor des Handlungsgehilfen-Vereins zu Breslau gegründet 1774 für den billigen Preis von Mk. 1,— käuflich zu haben.
Adolf Niessel.

Reinhold Richter's Getreidekorn-Brennerei,
Breslau X, Matthiasstrasse 149 (Telephon 8717)
empfiehlt ihren **anerkannt guten Korn** in Gebinden und Flaschen, sowie den
rühmlichst bekannten Kraft-Korn.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Franz Sobtzick

Fabriken in Ratibor und Breslau
Dampf- und Maschinenbetrieb. * Beschäftigt über 600 Personen.

Cacaopulver — Feine Tafel- und Bruch-Chocoladen, **Spezialmarken zum Rohessen.**

Beliebte, besonders empfohlene Chocoladen:

Sobtzicks **bittere Chocolade „Amazone“**	per Tafel	**30** Pf.	Sobtzicks **„Königin Luise“**	per 2 Tafeln	**50** Pf.
Sobtzicks **Sport-Dessert** . .	„ 2 „	**40** „	Sobtzicks **„Fürst Blücher“**	„ Karton	**60** „
Sobtzicks **Dessert II** . . .	„ 1 „	**40** „	Sobtzicks **„Fürst Blücher“**	„ Doppelkarton	**120** Pf.
Sobtzicks **Dessert I**	„ 1 „	**50** „	Sobtzicks **Zaren**	„ Tafel	**75** „

Cacaomassen.
Couverturen (Überzugsmassen).
Chocoladen-Konfekte
massiv und mit Füllungen.
Tafel-Konfekte (Fondant)
Einzelsorten u. Mischungen in durchweg haltbaren gewählten Qualitäten

Feinste Fruchtbonbons
mit und ohne Füllungen.
Große Auswahl in **Hustenbonbons, Rocks** und **Drops.**
Einfache Zuckerwaren.
Marzipanmassen, Nussmassen

Honigkuchen
für Tafel- und Speisezwecke.
Weihnachts- u. Osterartikel
reichhaltige Auswahl und stets Neuheiten.
Bisquits. Citronat. Candis.

Nur gute Qualitäten.

Detailgeschäfte in Breslau Ohlauerstrasse 10/11 und Neue Schweidnitzerstrasse 5.

Die Bestellung unserer Zeitung in Breslau geschieht von jetzt ab durch den

Kurier

und bitten wir etwa anfangs vorkommende nicht regelmäßige Zustellungen in unserer Geschäftsstelle (Schuhbrücke 50) zu melden.

Die Schriftleitung.

Guido Betensted & Winter

Breslau, Ohlauerstraße 1.

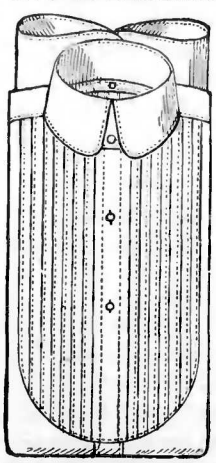
Generalagentur und alleinige Niederlage der Kontobücherfabrik von J. C. König & Ebhardt, Hannover.

Anfertigung von **Drucksachen** für den Geschäfts- und Privatverkehr.

Herren-Wäsche.

Durch **eigene Anfertigung** in bekannt chic tadellosem Sitz, Prima Stoffen und elegantester Ausführung bin ich imstande, den weitgehendsten Ansprüchen zu genügen, und empfehle:

Oberhemden mit glattem, 3- u. 4fach. Einsatz, Stück **2,25** bis **5,25** Mk.
mit gest. 4fach. Einsatz, Handstickerei, Stück **3,75** bis **7,50** Mk.



Oberhemden
mit Falten, Piqué, weich geplättet, Stück **4,50** bis **6,00** Mk.
coul. (gewebt) waschecht, Stück **4,75** bis **5,25** Mk.
Nachthemden aus besten Stoffen, Stück **1,50** bis **3,50** Mk.
Uniformhemden aus best. Stoffen mit Brustfalten, Stück **2,25** bis **4,00** Mk.
Chemisettes, glatt und gestickt, mit und ohne Armlöcher.
Serviteurs mit und ohne Sattel.
Kragen, Manschetten, Krawatten in den neuesten Fassons und Farben.
Hosenträger mit Wäscheschutz.
Trikotagen, Socken, Taschentücher etc.

Damen-, Knaben- und Mädchen-Wäsche, Tisch- und Bettwäsche, Handtücher, Gardinen, Vorhänge etc.

Anfertigung ganzer Ausstattungen.

Nur beste Fabrikate. * Grösste Auswahl. * Niedrigste Preise.

J. Herold, Inh. Herm. Zimmerling, **Erste Wiener Wäsche-Fabrik, Breslau,**
Albrechtsstrasse 46, 2tes Viertel vom Ringe links.
Auswärtige Aufträge über 10 Mk. franko!

Verantwortlich für die Schriftleitung: Julius Krüger; Verlag des Handlungsgehilfen-Vereins zu Breslau, gegr. 1774;
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, E. G. m. b. H., sämtlich in Breslau.